

A woman with long, wavy brown hair is the central figure, wearing a black, strapless, floor-length dress with ruffles at the hem. She is positioned within a large, intricate Art Nouveau-style frame of black lines, swirls, and leaves. The background is a textured, light brown or tan color. The text 'MARA LANG' is printed in a bold, white, sans-serif font across the middle of her dress. Below it, 'GIRL IN BLACK' is written in a larger, bold, pink, sans-serif font. In the bottom right corner, the word 'ueberreuter' is written in a smaller, white, lowercase sans-serif font.

**MARA
LANG**

**GIRL IN
BLACK**

ueberreuter

Ich schnaube. »Das höre ich seit einer Stunde. Wenn Sie nicht wollen, dass die Braut zusammenbricht, sollten Sie den Boss benachrichtigen. Oder mir Wasser bringen. Am besten beides.«

Er tippt an sein Headset und fällt in einen Wortwechsel mit Enzo, der so schnell ist, dass ich Mühe habe zu folgen, obwohl ich fließend Italienisch spreche.

Meine Mutter stammte aus Deutschland. Als ich drei Jahre alt war, kehrte sie ihrer Heimatstadt Berlin den Rücken und folgte Enzo nach Italien. Mittlerweile bezweifle ich, dass sie diese Entscheidung aus Liebe traf.

»Noch zehn Minuten«, sagt der Bodyguard.

»Und das Wasser?«

Er wirft einen Blick auf den schwarzen Ford Edge, der in der Allee im Schatten steht. Ich weiß, dass es darin eine Kühlbox mit

Getränken gibt, weil Enzos Männer oft stundenlang für ihn unterwegs sind. Die Frage ist nur, ob der Bodyguard sich traut, von meiner Seite zu weichen.

»Es geht gleich los.«

Feigling.

Reifen quietschen, als ein Auto rasant in die Straße einbiegt. Enzo? Nein, ein roter Sportflitzer. Ich will mich schon abwenden, da hält der Wagen direkt vor der Kirche. Unruhe befällt die Bodyguards. Dieser Parkplatz ist für den Padrone vorgesehen. Einer der Männer läuft hinunter, um dem Kerl, der sich gerade vom Fahrersitz schwingt, die Leviten zu lesen. Dann hält er in der Bewegung inne.

»Signore Filippo!«, ruft er. »Was ...?«

Was willst du denn hier?, vollende ich in Gedanken. Onkel Filippo ist Danieleles Vater

und das schwarze Schaf der Familie. Er arbeitet nicht in der Modebranche, ich glaube, er hat überhaupt noch nie einen Finger für seinen Lebensunterhalt gerührt. Stattdessen schwirrt er in der Weltgeschichte herum, klappert ein Casino nach dem anderen ab und schafft es regelmäßig wegen irgendwelcher dubioser Geschichten in die Schlagzeilen. Dass er ausgerechnet heute auftaucht, anstatt an einem Spieltisch zu pokern, kann nur ein böser Wink des Schicksals sein.

Niemand darf uns in die Quere kommen.

Erstmals riskiere ich einen Blick die Straße hinunter. Das abgestellte Motorrad wirkt unauffällig. Toma ist nirgends zu sehen. Es wird klappen. Es *muss* klappen, eine Alternative gibt es nicht.

»Hier können Sie nicht parken, Signore«,

stellt der Bodyguard fest.

»Ach nein?« Filippo wackelt unbeeindruckt mit dem Kopf. »Weil mein ehrenwerter Herr Bruder vorfahren möchte? Was juckt mich das?« Er sieht mich vor dem Kirchentor stehen und eilt die Treppe herauf. »Lia, mein Herz!«

Steif lasse ich mich in seine Umarmung ziehen. »Mein Make-up«, bringe ich hervor, als er mir einen Kuss auf die Wange drücken will. Folgsam hält er Abstand und deutet die Begrüßung nur an – Luftkuss rechts, Luftkuss links.

»Make-up, pff. Das hast du doch nicht nötig! Du bist eine Naturschönheit, Lia.«

Onkel Filippo ist ein Charmeur, die Frauen liegen ihm ohne Einschränkung zu Füßen. Für ihn aber zählt nur die Eroberung, kaum hat er eine rumgekriegt, gelüstet es ihm nach der

nächsten.

Genauso lief es mit Danieles Mutter ab. Drei Tage, mehr brauchte es nicht, um ihr ein Kind anzuhängen. Mit dem feinen Unterschied, dass er in ihr auf eine Ebenbürtige traf. Sie legte den Kleinen gleich nach der Geburt auf der Schwelle des Musetti-Landsitzes ab und machte sich aus dem Staub. Ein Glück für Daniele, dass Enzo ihn sofort unter seine Fittiche nahm. Filippo wäre ihm nie ein guter Vater gewesen, überhaupt kein Vater, um genau zu sein.

Ich lächle gezwungen. »Danke.«

»Und was für ein Kleid! Zauberhaft.«

Ein angemessener Look, um sich ins Verderben zu stürzen. Ich sage nichts.

»Sieh dich nur an, Lia! Das Haar so golden wie die Sonne. Und wie es duftet.« Er schnuppert genießerisch an den einzelnen